

ziger Schlacht“ bezeichnet. Dasselbe ist in frischem, anapästischem Versmaß, von kräftigen Ausrufewörtern unterbrochen, in Ernst Moritz Arndtscher Weise gedichtet, die Geschichte des Jahres 1813 kurz darlegend und auf die von 1812 zurückgreifend, während die drei letzten Strophen die um Leipzig tosende Völkerschlacht schildern.

Endlich war über zwei dramatische Leistungen zu berichten, deren erstere in volksthümlichem Tone in einem einaktigen Schauspiel vor uns das große Schlachtendrama von Gr. Görschen bis Dennewitz entrollt, während die Schlacht bei Leipzig und Napoleons Flucht über den Rhein in Form kurzer scenischer Anordnungen nur angedeutet wird. Die einleitende Scene erinnert an den Untergang der französischen Armee in Rußland, der Epilog richtet sich mit strafenden Worten an die als „Deutschfranzosen“ bezeichneten schlechten Patrioten. Das diesem Drama beigegebene „Vaterunser der Bauern“ stellt diesen damals so beklagenswerthen Stand in seiner unsäglichen Noth, welche ihm die Kriege und die Durchmärsche der Armeen bereitet haben, unter Anknüpfung an die Worte des „Vaterunsers“ dar — ähnlich wie in den Schwedenkriegen dieses geschah, und wie in den Zeiten der Reformation die Volkswuth in Ausfällen gegen den Pabst ihrem Ingrimme Luft machte, indem sie an das Glaubensbekenntniß unserer Kirche ihren Gedanken anfügte. Das zweite dieser Volksdramen ist eine Posse, „Napoleons Ankunft in der Hölle“ benannt. Auch da noch läßt der Volkswitz den Usurpator Eroberungspläne schmieden, bis er in den tiefsten Abgrund versinkt.

Diese Schriften werden bei genauer Inhaltsangabe unter wörtlicher Anführung wichtiger Stellen von dem Referenten erörtert, wobei derselbe als umkleidende Lebensbilder namentlich den Brand von Moskau und die Rückkehr der Franzosen aus Rußland, die Convention von Tauroggen, die Ereignisse in Königsberg, Berlin und Breslau im Januar 1813, das Bündniß mit Rußland zu Kalisch, die Einweihung des Lützow'schen Corps zum heiligen Kampfe hervorhebt, dabei der Königlichen Erlasse bezüglich der Truppen-Organisation und der Kriegserklärung an Napoleon erwähnend und den Einfluß der vaterländischen Dichtung sowie den der weiteren Nationalliteratur auf die Gemüther der Freiheitskämpfer schildernd, endlich bei der Erwähnung der Schlacht bei Leipzig der mannigfachen patriotischen Erinnerungszeichen gedenkend, welche Königsberg und insbesondere die Prussia bezüglich jenes Heldenkampfes besitzt.

Den Schluß macht der Gedanke, daß, wie der tief sinnige Mythos der germanischen Götterlehre von dem unversiegbare Lebenskraft enthaltenden Brunnen Urd's, der Norme der Vergangenheit, so erfrischend wirke, so auch der Brunnen der Geschichte unseres Vaterlandes verjüngende Kraft habe.

Es folgte darauf der zweite der angekündigten Vorträge von Herrn